

Ein Lutschi Futschi und zweimal Bum Bum

Anmerkungen eines Betroffenen

Von Anfang an haben wir darauf geachtet, dass unsere drei Kinder ihre Sprache vernünftig lernen. Von der albernen Babysprache wollten wir nichts wissen. Bei uns gab und gibt es weder Happi-Happi noch Winke-Winke. Und kein Vierbeiner wird zum Wau-Wau herabgewürdigt – selbst wenn es sich um einen Chow-Chow handelt. Wie blöd käme ich mir vor, würde ich mit meinen Kindern über ein Hottehü reden (da erzähle ich ihnen lieber was vom Pferd). Außerdem verliert man jegliche Autorität, wenn man dem Kleinsten erklärt, dass auf dem Gehweg ein Brumm-Brumm parkt und die Mittlere dann einwirft: „Papa, das ist kein Brumm-Brumm, sondern ein Ford.“ – Nein, nein. Wir halten unsere Sprache rein. Die Kinder sollen sich gescheit artikulieren.

Doch beim Mittagessen wird alle Sprechtheorie eiskalt über den Haufen geworfen. Denn die harmlose Frage „Welches Eis wollt ihr als Nachspeise?“ löst ein so merkwürdiges Gequatsche aus, dass es zum Verzweifeln ist. Der Kleinste verlangt ein Pongo Pongo und will partout nicht glauben, dass kein Pongo Pongo mehr im Gefrierschrank liegt. Denn er weiß, dass Mama dieses Buschtrommel-Eis im Discounter in rauen Mengen einkauft. „Pongo Pongo!“, rhythmisiere ich und gebe zu bedenken: „Kinder, so wie ihr kauderwelscht, könnte man glauben, wir sind im Urwald.“ Doch auf mich hört ja keiner.

Mutter kann heute nur ein Tritti anbieten. Der Kleine ist spontan begeistert und macht mit den Händen Patschi-patschi (aber so reden wir nicht). Der Große meldet Protest an. „Tritti hatten wir schon gestern.“ Das stimmt, ändert aber nichts an der Tatsache, dass die Eistruhe damit immer noch prall gefüllt ist. Er möchte lieber ein Max Splitti oder wenigstens Max Frutti Sticks. Haben wir aber nicht! Mutter tröstet ihn mit einem tiefgefrorenen Big Sandwich. „Ich dachte immer, Sandwich sei so etwas wie ein Butterbrot.“ Die Kinder lachen. „Papa, du redest wieder Unsinn.“ Niedergeschlagen starre ich vor mich hin. Das Einzige, was mich jetzt aufbauen könnte, wäre ein Winner.

Unser Spaziergang am Nachmittag führt wie immer in Richtung Kiosk. Von weitem grüßt die Eisfahne. Plötzlich fällt dem Nachwuchs ein, dass es schon sooo lange (sagen wir zwei Stunden) kein Eis mehr gegeben hat. Noch bevor wir den Mini-Laden erreichen, haben die Leckermäuler vor ihrem inneren Auge die Eiskarte studiert. „Ich will ein Lutschi Futschi.“ – „Und ich ein Bum Bum.“ – „Ich auch.“ – Der Große fasst die Bestellung zusammen: „Ein Lutschi Futschi und zweimal Bum Bum.“ „Kinder, wie redet ihr denn?“ – „Papa, das heißt so.“ – „Und warum müsst ihr euch gerade

diese Sorten aussuchen? Es gibt doch auch Eis mit ganz normalen Namen.“ Die Kinder verstehen mich nicht. Ich verstehe die ganze Welt nicht. Wie soll man seine Sprösslinge zu einem korrekten Sprachgebrauch erziehen, wenn die Muttersprache auf dem Speiseeis so gefährlich ins Schlingern gerät? In Gedanken sehe ich, wie eine gigantische Eisbombe all unsere Bemühungen um das richtige Reden zerfetzt. Bumm-Bumm! Und wie stehe ich denn mit dieser anzüglichen Bestellung vor der attraktiven Verkäuferin? Sie wird mir die Polizei auf den Hals hetzen, wenn ich ihr in aller Öffentlichkeit was von Lutschi Futschi erzähle. Mit einem Bein zittere ich schon vor dem Sittenrichter: Sexuelle Belästigung beim Eiskauf.

Die Ungeduld der Kinder holt mich zurück in die eisige Wirklichkeit. „Papa, was ist denn jetzt?“ Mit einem beklemmenden Gefühl schleiche ich zum Kiosk. Vor mir steht ein Mann, der das Angebot in Augenschein nimmt. Dahinter folgt niemand. Gott sei Dank, dann kann mich auch keiner bei der Bestellung hören. Doch der Typ lässt mich ganz freundlich vor, weil er sich nicht entscheiden kann. Jetzt habe ich ihn im Nacken. Der kann doch alles mithören! Also flüstere ich der Bedienung meinen Wunsch zu: „Ein Lutschi Futschi und zweimal Bum Bum.“ – „Wie bitte?“ – Ich wiederhole mein Anliegen und erhebe die Stimme ein wenig. „Ein Lutschi Futschi und zweimal Bum Bum.“ Die Frau hat verstanden und verzieht keine Miene. Wahrscheinlich ist sie es gewohnt, so plump belästigt zu werden. Doch mein Nachbar grinst. Der denkt bestimmt, dass ich bescheuert bin. Beim Weggehen höre ich ihn, wie er zur Bedienung sagt: „Eine Tafel Nuss-Schokolade, bitte.“ Der hat es leicht!

Grübelnd verteile ich das Eis. „Und wie schmeckt’s?“ – „Cool“, sagt der Kleine. „Affenstark“, meint die Vierjährige. „Echt geil“, behauptet der Erstgeborene. „Warum schmeckt es euch denn nicht ausnahmsweise mal gut oder lecker?“ – „Haben wir doch gesagt, Papa.“ Schon wieder kapieren meine Kinder nichts. Wahrscheinlich bin ich einfach zu altmodisch. Die Tochter hat sich inzwischen an ihre Mutter gewandt. „Mama, was findest du besser: Ed von Schleck oder Mister Long?“ Mir steigt die Schamröte ins Gesicht. Womit sich Kindergartenkinder heutzutage beschäftigen! Noch bevor ich in das intime Gespräch eingreifen kann, werde ich vom Großen aufgeklärt: „Das sind Eissorten.“ – Ach so, was denn auch sonst? Mir reicht’s. Heute Abend gehe ich in Enzos Eiscafé und gebe mir die Kugel. Und zwar gleich dreimal: Erdbeere, Waldfrucht und Nuss.